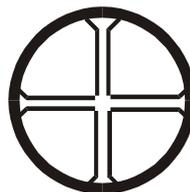


P F A R R B R I E F

**DEUTSCHSPRACHIGE
KATHOLISCHE GEMEINDE
ST. MICHAEL ATHEN**

Odos Ekalis 10 ❖ GR - 145 61 Kifissia
Tel.: (+30) 210 6252 647 ❖ Fax: (+30) 210 6252 649
E-Mail: stmichael-ath@outlook.com
Homepage: <http://www.dkgathen.net>



Januar/Februar 2025

Nummer 1/2



*Der Herr ist König, bekleidet mit Hoheit; der Herr hat sich bekleidet und mit Macht umgürtet. Ja, der Erdkreis ist fest gegründet, nie wird er wanken. Dein Thron steht fest von Anbeginn, du bist seit Ewigkeit. Fluten erheben, Herr, Fluten erheben ihr Tosen, Fluten erheben ihr Brausen. Mehr als das Tosen vieler Wasser, gewaltiger als die Brandung des Meeres ist gewaltig der Herr in der Höhe. Deine Gesetze sind fest und verlässlich; deinem Haus gebührt Heiligkeit, Herr, für alle Zeiten.
(Psalm 93)*

Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.

*Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.*

Meine Lebenskraft bringt er zurück.

Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal,

ich fürchte kein Unheil;

denn du bist bei mir,

dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.

Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übervoll ist mein Becher.

*Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und heimkehren werde ich ins Haus des Herrn für lange Zeiten.*

(Psalm 23)

„Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren. Im Übrigen, Brüder und Schwestern: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht!“ (Phil 4, 6-8)

Liebe St. Michaelsgemeinde, liebe Freunde der Pfarrei!

Am 24. Dezember 2024 eröffnete Papst Franziskus das Jubiläumsjahr 2025. In seiner Verkündigungsbulle *Spes non confundit* vom 9. Mai 2024, schreibt der Papst: „Lassen wir uns fortan von der Hoffnung anziehen und lassen wir zu, dass sie durch uns auf jene überspringt, die sich nach ihr sehnen. Möge unser Leben ihnen sagen: ‚Hoffe auf den Herrn, sei stark und fest sei dein Herz! Und hoffe auf den Herrn!‘ (Ps 27,14). Möge die Kraft der Hoffnung unsere Gegenwart erfüllen, während wir zuversichtlich auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus warten, dem jetzt und in aller Zukunft Lob und Herrlichkeit gebührt.“

Gemeinsam mit Glaube und Liebe ist die Hoffnung eine göttliche Tugend (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 1813). Eine Tugend ist die Neigung das Gute zu tun (vgl. KKK 1803, 1834).

In der Nachfolge Jesu ist es unsere Aufgabe in den Tugenden oder im tugendhaften Leben zu wachsen. Zum neuen Jahr haben wir immer wieder neue Vorsätze, auch nach einer Beichte fangen wir mit guten Vorsätzen an. Jedoch reichen die Vorsätze nicht; eine Reifung oder ein Fortschritt im geistlichen Leben ist die Aufgabe eines jeden Tages, eines ganzen Lebens. In diesem Vorhaben sind wir mit unseren Mühen nicht allein gelassen, Gottes Gnaden und Gaben begleiten immer unsere Vorsätze und die guten Vorhaben. In der Taufe haben wir von Gott viele Gnaden erhalten, die uns ermöglichen im Guten zu wachsen. Der Hl. Geist, der durch seine Gaben (Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit, Gottesfurcht) in uns und in unseren Fähigkeiten wirkt, wird auch in uns die Früchte hervorbringen: „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit“ (Gal 5, 22.23).

Das Heiligen Jahr 2025 ist ein besonderer Anlass als „Pilger der Hoffnung“ unseren Alltag, all unser Handeln zu heiligen, in den göttlichen Tugenden zu wachsen und die menschlichen Tugenden zu stärken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, Ihren Familien und allen die Ihnen lieb sind ein gesegnetes Jahr 2025 und ein gnadenreiches Heiliges Jahr.



Raffi Sakayan, Pfarrer

ZUM NACHDENKEN

Zeichen der Hoffnung

(Papst Franziskus, *Spes non confundit*)

7. Wir schöpfen die Hoffnung aus der Gnade Gottes, darüber hinaus dürfen wir sie aber auch in den Zeichen der Zeit wiederentdecken, die der Herr uns schenkt. Wie das Zweite Vatikanische Konzil feststellt, »obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben«. Wir müssen daher auf das viele Gute in der Welt achten, um nicht in die Versuchung zu geraten, das Böse und die Gewalt für übermächtig zu halten. Aber die Zeichen der Zeit, die die Sehnsucht des menschlichen Herzens einschließen, das der rettenden Gegenwart Gottes bedarf, verlangen danach, in Zeichen der Hoffnung verwandelt zu werden.

8. Das erste Zeichen der Hoffnung möge sich als Frieden für die Welt verwirklichen, die sich wieder einmal inmitten der Tragödie des Krieges befindet. Weil die Menschheit die Dramen der Vergangenheit vergisst, wird sie von einer neuen, schwierigen Prüfung heimgesucht, bei der viele Völker von der Brutalität der Gewalt getroffen werden. Was steht diesen Völkern denn noch bevor, was sie nicht schon erlitten hätten? Wie ist es möglich, dass ihr verzweifelter Hilfeschrei die Verantwortlichen der Nationen nicht dazu bewegt, den allzu vielen regionalen Konflikten ein Ende zu setzen, wohl wissend um die Folgen, die sich weltweit aus ihnen ergeben könnten? Ist es ein zu großer Traum, dass die Waffen schweigen und aufhören, Zerstörung und Tod zu bringen? Das Heilige Jahr möge uns daran erinnern, dass man diejenigen, die »Frieden stiften«, »Kinder Gottes« wird nennen können (Mt 5,9). Die Dringlichkeit des Friedens fordert uns alle heraus und verlangt von uns konkrete Projekte. Die Diplomatie darf in ihrem Bemühen nicht nachlassen, mutig und kreativ Verhandlungsräume für einen dauerhaften Frieden zu schaffen.

9. Hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken, bedeutet auch eine begeisterte Lebenseinstellung zu haben, die es weiterzugeben gilt. Leider müssen wir mit Bedauern feststellen, dass es in vielen Situationen an einer solchen Sichtweise mangelt. Die erste Folge ist der Verlust des Wunsches, das Leben weiterzugeben. Aufgrund hektischer Lebensrhythmen, Zukunftsängste, fehlender Garantien für einen Arbeitsplatz und eine angemessene soziale Absicherung sowie aufgrund von Gesellschaftsmodellen, in denen statt der Pflege menschlicher Beziehungen das Streben nach Profit die Agenda bestimmt, erleben wir in verschiedenen Ländern einen besorgniserregenden Rückgang der Geburtenrate. Dementgegen in anderen Zusammenhängen »die Schuld dem Bevölkerungszuwachs und nicht dem extremen und selektiven Konsumverhalten einiger anzulasten, eine Art [ist], sich den Problemen nicht zu stellen«.

Die Offenheit für das Leben durch eine verantwortliche Elternschaft ist der Plan, den der Schöpfer in die Herzen und Körper von Mann und Frau eingeschrieben hat; das ist eine Aufgabe, die der Herr den Eheleuten und ihrer Liebe anvertraut. Es ist dringend notwendig, dass es über die legislativen Bemühungen der Staaten hinaus nicht an einer entschiedenen Unterstützung der Glaubensgemeinschaften und der gesamten

Zivilgesellschaft in all ihren Gliedern mangelt. Denn der Wunsch junger Menschen als Ausdruck der Fruchtbarkeit ihrer Liebe neue Söhne und Töchter zu zeugen, verleiht jeder Gesellschaft eine Zukunft und ist eine Frage der Hoffnung: Er hängt von der Hoffnung ab und bringt Hoffnung hervor.

Die christliche Gemeinschaft darf also niemandem nachstehen, wenn es darum geht, für ein notwendiges soziales Bündnis für die Hoffnung einzutreten, das inklusiv und nicht ideologisch ist und sich für eine Zukunft einsetzt, die gekennzeichnet ist vom Lächeln vieler Jungen und Mädchen, welche die mittlerweile viel zu vielen leeren Wiegen in zahlreichen Teilen der Welt füllen mögen. Aber eigentlich müssen alle die Freude am Leben zurückgewinnen, denn der Mensch, der nach dem Bild Gottes und ihm ähnlich geschaffen ist (vgl. Gen 1,26), kann sich nicht damit begnügen, nur zu überleben oder sich irgendwie durchzuschlagen, sich an die Gegenwart anzupassen und sich allein mit materiellen Gütern zufriedenzugeben. Das schließt den Menschen ein im Individualismus und zersetzt die Hoffnung, es erzeugt eine Traurigkeit, die sich im Herzen einnistet und den Menschen verbittert und unduldsam werden lässt.

10. Im Heiligen Jahr sind wir aufgerufen, zu greifbaren Zeichen der Hoffnung für viele Brüder und Schwestern zu werden, die unter schwierigen Bedingungen leben. Ich denke dabei an die Gefangenen, die bei Entzug ihrer Freiheit, jeden Tag neben der Härte der Haft auch die emotionale Leere, die auferlegten Einschränkungen und in nicht wenigen Fällen einen Mangel an Respekt erleben. Ich schlage den Regierungen vor, im Heiligen Jahr Initiativen zu ergreifen, die Hoffnung zurückgeben; Formen der Amnestie oder des Straferlasses, um den Menschen zu helfen, das Vertrauen in sich selbst und in die Gesellschaft zurückzugewinnen; Wege der Wiedereingliederung in die Gemeinschaft, denen eine konkrete Verpflichtung zur Einhaltung der Gesetze entsprechen möge.

Diese Aufforderung ist sehr alt, sie kommt aus dem Wort Gottes und ruft in seiner ganzen weisheitlichen Bedeutung auch weiter zu Akten der Begnadigung und der Befreiung auf, welche einen Neubeginn ermöglichen: »Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus« (Lev 25,10). Was durch das mosaische Gesetz festgelegt wurde, wird vom Propheten Jesaja aufgegriffen: Der Herr »hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen und den Gefesselten Befreiung, um ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen« (Jes 61,1-2). Dies sind die Worte, die sich Jesus zu Beginn seines Wirkens zu eigen gemacht hat, indem er in sich selbst als die Erfüllung des „Gnadenjahrs des Herrn“ bezeichnete (vgl. Lk 4,18-19). Mögen die Gläubigen, vor allem die Hirten, sich für diese Anliegen in allen Teilen der Welt einsetzen und mit vereinter Stimme mutig für menschenwürdige Bedingungen für Gefangene, die Achtung der Menschenrechte und vor allem die Abschaffung der Todesstrafe eintreten, welche eine Maßnahme darstellt, die dem christlichen Glauben entgegensteht und jegliche Hoffnung auf Vergebung und Erneuerung zunichtemacht. Um den Häftlingen ein konkretes Zeichen der Nähe zu geben, möchte ich selbst in einem Gefängnis eine Heilige Pforte öffnen. Sie möge für sie ein Symbol sein, das einlädt hoffnungsvoll und mit erneuerter Lebensaufgabe in die Zukunft zu blicken.

11. Zeichen der Hoffnung müssen den Kranken gegeben werden, die sich zu Hause oder im Krankenhaus befinden. Mögen ihre Leiden durch die Nähe von Menschen, die sie besuchen, und durch die Zuwendung, die sie erhalten, gelindert werden. Die Werke der Barmherzigkeit sind auch Werke der Hoffnung, die in den Herzen Dankbarkeit

wachrufen. Und die Dankbarkeit soll alle Mitarbeiter des Gesundheitswesens erreichen, die unter oftmals schwierigen Bedingungen ihren Dienst mit liebevoller Fürsorge für die Kranken und Schwächsten ausüben.

Es darf nicht an umfassender Aufmerksamkeit für diejenigen fehlen, die unter besonders schwierigen Lebensbedingungen die eigene Schwäche erfahren, insbesondere, wenn sie an Krankheiten oder Behinderungen leiden, die ihre persönliche Autonomie stark einschränken. Für sie zu sorgen ist wie ein Lobgesang auf die Menschenwürde, ein Lied der Hoffnung, das das Zusammenspiel der gesamten Gesellschaft erfordert.

12. Zeichen der Hoffnung benötigen auch diejenigen, die selbst die Hoffnung versinnbildlichen: die jungen Menschen. Sie erleben leider oft, wie ihre Träume zerbrechen. Wir dürfen sie nicht enttäuschen, denn auf ihrer Begeisterung gründet die Zukunft. Es ist schön zu sehen, wie sie Energien freisetzen, beispielsweise wenn sie die Ärmel hochkrepeln und sich freiwillig in Katastrophensituationen und sozialen Notlagen engagieren. Doch es ist traurig, junge Menschen ohne Hoffnung zu sehen. Allerdings ist es unvermeidlich, dass man die Gegenwart mit Melancholie und Langeweile lebt, wenn die Zukunft ungewiss ist und kein Träumen erlaubt, wenn das Studium keine Perspektiven bietet und das Fehlen einer Arbeit oder einer ausreichend festen Beschäftigung die Wünsche zunichte zu machen droht. Die Illusion der Drogen, das Risiko der Grenzüberschreitung und das Streben nach dem Kurzlebigen sorgen bei ihnen für mehr Verwirrung als bei anderen und verdecken die Schönheit und den Sinn des Lebens, sie lassen sie in dunkle Abgründe abgleiten und verleiten sie zu selbstzerstörerischen Handlungen. Deshalb möge das Heilige Jahr in der Kirche auch zu einem neuen Elan ihnen gegenüber führen: Nehmen wir uns mit neuer Leidenschaft der jungen Menschen an, der Studenten, der Verlobten, der jungen Generationen! Nähe zu den jungen Menschen – sie sind eine Freude und Hoffnung für die Kirche und für die Welt!

13. Es darf nicht an Zeichen der Hoffnung für Migranten fehlen, die ihr Land auf der Suche nach einem besseren Leben für sich und ihre Familien verlassen. Ihre Erwartungen dürfen nicht durch Vorurteile und Abschottung zunichtegemacht werden. Ein Empfang mit weit geöffneten Armen, wie es der Würde eines jeden entspricht, muss mit Verantwortungsbewusstsein einhergehen, damit niemandem das Recht verwehrt wird, sich eine bessere Zukunft aufzubauen. Den vielen Exilanten, Flüchtlingen und Vertriebenen, die durch die internationalen Konflikte zur Flucht gezwungen sind, um Kriegen, Gewalt und Diskriminierung zu entgehen, mögen Sicherheit und ein Zugang zu Arbeitsplätzen und Bildung garantiert werden, was notwendig ist für ihre Eingliederung in das neue soziale Umfeld.

Die christliche Gemeinschaft möge stets bereit sein, das Recht der Schwächsten zu verteidigen. Sie soll die Türen der Gastfreundschaft weit öffnen, damit niemandem die Hoffnung auf ein besseres Leben verloren geht. In den Herzen möge das Wort des Herrn widerhallen, der im großen Gleichnis vom Jüngsten Gericht sagte: »Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen«, denn »was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan« (Mt 25,35.40).

14. Zeichen der Hoffnung verdienen die älteren Menschen, die oft Einsamkeit und Verlassenheit erfahren. Die christliche Gemeinschaft und die Zivilgesellschaft sind verpflichtet, den Schatz, den sie darstellen, ihre Lebenserfahrung, die Weisheit, die sie

besitzen, und den Beitrag, den sie leisten können, zur Geltung zu bringen und für ein Bündnis zwischen den Generationen zusammenzuarbeiten.

Besonders denke ich an die Großväter und Großmütter, die für die Weitergabe des Glaubens und der Lebensweisheit an die jüngeren Generationen stehen. Mögen sie Halt erfahren in der Dankbarkeit ihrer Kinder und in der Liebe ihrer Enkelkinder, die in ihnen wiederum Verwurzelung, Verständnis und Ermutigung finden.

15. Um Hoffnung bitte ich eindringlich für die Milliarden von Armen, denen oft das Lebensnotwendige fehlt. Angesichts immer neuer Wellen der Verarmung besteht die Gefahr der Gewöhnung und Resignation. Aber wir dürfen unseren Blick nicht von solch dramatischen Situationen abwenden, die inzwischen überall anzutreffen sind, nicht nur in bestimmten Gegenden der Welt. Wir begegnen jeden Tag armen oder verarmten Menschen, bisweilen können das gar unsere Nachbarn sein. Sie haben oft weder ein Zuhause noch ausreichend Nahrung für den Tag. Sie leiden unter der Ausgrenzung und der Gleichgültigkeit von vielen. Es ist ein Skandal, dass in einer Welt, die über enorme Ressourcen verfügt, von denen ein Großteil in Rüstungsgüter fließt, die Armen »der größte Teil [sind], Milliarden von Menschen. Heute kommen sie in den internationalen politischen und wirtschaftlichen Debatten vor, doch oft scheint es, dass ihre Probleme gleichsam als ein Anhängsel angegangen werden, wie eine Frage, die man fast pflichtgemäß oder ganz am Rande anfügt, wenn man sie nicht als bloßen Kollateralschaden betrachtet. Tatsächlich bleiben sie im Moment der konkreten Verwirklichung oft auf dem letzten Platz«. Vergessen wir nicht: Die Armen sind fast immer Opfer, nicht Täter.

Appelle für die Hoffnung

16. Ein altes Prophetenwort aufgreifend erinnert uns das Heilige Jahr daran, dass *die Güter der Erde* nicht für einige wenige Privilegierte, sondern für alle bestimmt sind. Es ist nötig, dass diejenigen, die Reichtümer besitzen, großzügig werden und das Gesicht ihrer Geschwister in Not wahrnehmen. Ich denke dabei insbesondere an diejenigen, denen es an Wasser und Nahrung fehlt: Der Hunger ist eine skandalöse Plage unserer Menschheit und lädt uns alle ein, unser Gewissen aufrütteln zu lassen. Ich erneuere meinen Appell: »Mit dem Geld, das für Waffen und andere Militärausgaben verwendet wird, richten wir einen Weltfonds ein, um dem Hunger ein für alle Mal ein Ende zu setzen und die Entwicklung der ärmsten Länder zu fördern, damit ihre Bewohner nicht zu gewaltsamen oder trügerischen Lösungen greifen oder ihre Länder verlassen müssen, um ein menschenwürdigeres Leben zu suchen«.

Im Hinblick auf das Heilige Jahr möchte ich einen weiteren eindringlichen Appell aussprechen: Er richtet sich an die reicheren Nationen, damit sie das Ausmaß vieler getroffener Entscheidungen erkennen und sich entschließen, denjenigen Ländern *die Schulden zu erlassen*, die sie niemals zurückzahlen könnten. Dabei handelt es sich nicht so sehr um eine Frage der Großmut, sondern der Gerechtigkeit, die heute durch eine neue Form der Ungerechtigkeit verschärft wird, derer wir uns bewusst geworden sind: »Denn es gibt eine wirkliche „ökologische Schuld“ – besonders zwischen dem Norden und dem Süden – im Zusammenhang mit Ungleichgewichten im Handel und deren Konsequenzen im ökologischen Bereich wie auch mit dem im Laufe der Geschichte von einigen Ländern praktizierten unproportionierten Verbrauch der natürlichen

Ressourcen«. Wie die Heilige Schrift lehrt, gehört die Erde Gott und wir alle wohnen auf ihr als »Fremde und Beisassen« (*Lev 25,23*). Wenn wir wirklich den Weg für den Frieden in der Welt ebnen wollen, sollten wir uns dafür einsetzen, die Grundursachen der Ungerechtigkeit zu beseitigen, ungerechte und nicht zurückzahlbare Schulden erlassen und die Hungernden sättigen.

17. In das kommende Heilige Jahr fällt ein für alle Christen sehr bedeutsames Jubiläum. Es sind dann nämlich *1700 Jahre* vergangen, *seit das erste große ökumenische Konzil, das Konzil von Nizäa, stattgefunden hat*. Es lohnt sich, daran zu erinnern, dass sich die Hirten seit den Zeiten der Apostel zu verschiedenen Gelegenheiten versammelt haben, um Lehrfragen und Disziplinarangelegenheiten zu behandeln. In den ersten Jahrhunderten des Glaubens häuften sich die Synoden sowohl im christlichen Osten als auch im Westen und zeigten damit, wie wichtig es ist, die Einheit des Volkes Gottes und die treue Verkündigung des Evangeliums zu bewahren. Das Heilige Jahr wird eine wichtige Gelegenheit sein, um diese synodale Form zu konkretisieren, die die christliche Gemeinschaft heute als eine immer notwendigere Ausdrucksweise wahrnimmt, um der Dringlichkeit der Evangelisierung besser zu entsprechen: Alle Getauften, jeder mit seinem eigenen Charisma und Dienst, sind mitverantwortlich, dass vielfältige Zeichen der Hoffnung die Gegenwart Gottes in der Welt bezeugen.

Das Konzil von Nizäa hatte die Aufgabe, die Einheit zu bewahren, die durch die Leugnung der Göttlichkeit Jesu Christi und seiner Wesensgleichheit mit dem Vater ernsthaft bedroht war. Es versammelten sich etwa dreihundert Bischöfe im kaiserlichen Palast, die von Kaiser Konstantin für den 20. Mai 325 zusammengerufen worden waren. Nach zahlreichen Debatten erkannten sie sich mit der Gnade des Heiligen Geistes alle in dem Glaubensbekenntnis wieder, das wir heute noch in der sonntäglichen Eucharistiefeier ablegen. Die Konzilsväter wollten dieses Bekenntnis erstmals mit dem Ausdruck »Wir glauben« einleiten, um zu bezeugen, dass sich alle Kirchen in diesem „Wir“ in Einheit befanden und alle Christen denselben Glauben bekannnten.

Das Konzil von Nizäa ist ein Meilenstein in der Kirchengeschichte. Sein Jahrestag lädt die Christen dazu ein, der Heiligen Dreifaltigkeit gemeinsam Lob und Dank zu singen, insbesondere Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der »wesensgleich dem Vater« ist und uns dieses Geheimnis der Liebe offenbart hat. Nizäa ist aber auch eine Einladung an alle Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, auf dem Weg zur sichtbaren Einheit weiterzugehen und nicht müde zu werden, nach angemessenen Formen zu suchen, um dem Gebet Jesu vollumfänglich zu entsprechen: »Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast« (*Joh 17,21*).

Beim Konzil von Nizäa ging es auch um den Termin des Osterfestes. Diesbezüglich gibt es auch heute noch unterschiedliche Positionen, die verhindern, dass das glaubensbegründende Ereignis an ein und demselben Tag gefeiert wird. Doch wie es die Vorsehung so will, wird dies gerade im Jahr 2025 geschehen. Möge dies ein Aufruf an alle Christen in Ost und West verstanden werden, einen entscheidenden Schritt hin zu einer Einigung bezüglich eines gemeinsamen Osterdatums zu tun. Man tut gut daran, sich zu erinnern, dass viele die Diatriben der Vergangenheit nicht mehr kennen und nicht verstehen, wie es diesbezüglich weiterhin eine Spaltung geben kann.

GOTTESDIENSTORDNUNG**Januar 2025****Gebetsanliegen des Papstes**

Für das Recht auf Bildung: Beten wir für Migranten, Flüchtlinge und von Kriegen betroffene Personen, dass ihr Recht auf Bildung, das für den Aufbau einer besseren Welt notwendig ist, immer respektiert wird.

Mi	1.	Hochfest der Gottesmutter Maria	10:00, hl. Messe	Kifissia
Do	2.	Hl. Basilius der Große, hl. Gregor von Nazianz		
Fr	3.	Heiligster Name Jesu		
Sa	4.			
So	5.	2. Sonntag nach Weihnachten	10:00, hl. Messe	Kifissia
Mo	6.	Erscheinung des Herrn	10:00, hl. Messe	Kifissia
Di	7.	Hl. Valentin, hl. Raimund von Penafort		
Mi	8.	Hl. Severin		
Do	9.			
Fr	10.			
Sa	11.			
So	12.	Taufe des Herrn	10:00, hl. Messe	Kifissia
Mo	13.	Hl. Hilarius		
Di	14.		09:00, hl. Messe	Kifissia
Mi	15.	Hl. Arnold Janssen		
Do	16.		10:30, Rosenkranz, hl. Messe	K. Kathedrale
Fr	17.	Hl. Antonius, Mönchsvater		
Sa	18.	Marien-Samstag		
So	19.	2. Sonntag im Jahreskreis	10:00, hl. Messe	Kifissia
Mo	20.	Hl. Fabian, hl Sebastian		
Di	21.	Hl. Meinrad, hl. Agnes	09:00, hl. Messe	Kifissia
Mi	22.	Hl. Vinzenz		
Do	23.	Sel. Heinrich Seuse	10:30, Rosenkranz, hl. Messe	K. Kathedrale
Fr	24.	Hl. Franz von Sales	09:00, hl. Messe	Kifissia
Sa	25.	Bekehrung des hl. Apostels Paulus		
So	26.	3. Sonntag im Jahreskreis	10:00, hl. Messe	Kifissia
Mo	27.	Hl. Angela Meríci		
Di	28.	Hl. Thomas von Aquin	09:00, hl. Messe	Kifissia
Mi	29.	Hl. Josef Freinademetz		
Do	30.		10:30, Rosenkranz, hl. Messe	K. Kathedrale
Fr	31.	Hl. Johannes Bosco	09:00, hl. Messe	Kifissia

Februar 2025

Gebetsanliegen des Papstes

Für Berufungen zum Priestertum und Ordensleben: Beten wir, dass die kirchliche Gemeinschaft das Verlangen und die Zweifel junger Menschen aufnimmt, die den Ruf zum Dienst in der Sendung Christi im Priestertum und Ordensleben spüren.

Sa	1.	Marien-Samstag		
So	2.	Darstellung des Herrn, Lichtmess	10:00, hl. Messe	Kifissia
Mo	3.	Hl. Ansgar, hl. Blasius		
Di	4.	Hl. Rabanus Maurus	09:00, hl. Messe	Kifissia
Mi	5.	Hl. Agatha		
Do	6.	Hl. Paul Miki und Gefährten	10:30, Rosenkranz, hl. Messe	K. Kathedrale
Fr	7.			
Sa	8.	Hl. Hieronymus Ämiliani, hl. Josefine Bakhita Marien-Samstag		
So	9.	5. Sonntag im Jahreskreis	10:00, hl. Messe	Kifissia
Mo	10.	Hl. Scholastika		
Di	11.	Gedenktag Unserer Lieben Frau in Lourdes	09:00, hl. Messe	Kifissia
Mi	12.			
Do	13.			
Fr	14.	Hl. Cyrill, hl. Methodius		
Sa	15.	Marien-Samstag		
So	16.	6. Sonntag im Jahreskreis	10:00, hl. Messe	Kifissia
Mo	17.	Hll. Sieben Gründer des Servitenordens		
Di	18.			
Mi	19.			
Do	20.			
Fr	21.	Hl. Petrus Damiani		
Sa	22.	Kathedra Petri		
So	23.	7. Sonntag im Jahreskreis	10:00, hl. Messe	Kifissia
Mo	24.	Hl. Matthias, Apostel		
Di	25.	Hl. Walburga		
Mi	26.			
Do	27.	Hl. Gregor von Narek	10:30, Rosenkranz, hl. Messe	K. Kathedrale
Fr	28.		09:00, hl. Messe	Kifissia

Beichtgelegenheit vor und nach jeder hl. Messe

WEITERE GOTTESDIENSTORDNUNGEN

Katholische Kathedrale

Wochentage: 7:30 und 18:30 (Griechisch)

Sonntag: 7:30, 9:30, 11:00 (Griechisch), 18:30 (Englisch)

Missionarinnen der Nächstenliebe

Aimonos 79: Samstag, 6:30 (Englisch)

Ithakis 97: Montag, 7:00 (Englisch)

Hl. Johannes der Täufer

11 Papanastasiou, Psychiko

Sonntag: 10:00 (Griechisch), 18:00 (Englisch)

Freitag: 09:00, 18:30 (Griechisch)

Hl. Paulus

Kokkinaki 4, Kifissia

Samstag: 16:45 (Griechisch)

Sonntag: 11:30 (Englisch)

AUS DEM LEBEN UNSERER PFARREI

Vortrag vom Herrn Ralph Piontek, 24. November 2024

Am 24. November präsentierte Herr Piontek einen eindrucksvollen Vortrag über den Berg Athos und gab dabei vielseitige Einblicke in das Leben an diesem außergewöhnlichen Ort. Seine persönlichen Erfahrungen und die zahlreichen Fotos hinterließen bei den Zuhörern einen bleibenden Eindruck.

Der Vortrag sprach sowohl jene an, die den Berg Athos bereits besucht haben, als auch diejenigen, die den Ort erst noch kennenlernen möchten. Einige Anwesenden waren so inspiriert, dass sie nach dem Vortrag den Entschluss fassten, den Berg Athos in Zukunft selbst zu besuchen.

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Piontek für seinen inspirierenden Bericht und die tiefen Eindrücke, die er mit uns geteilt hat.



Nikolausfeier, 8. Dezember 2024

Am 8. Dezember fand in unserer Gemeinde die Nikolausfeier statt. Die Kinder waren voller Vorfreude und hatten viel Spaß.

Zuerst wurde eine Geschichte über den Heiligen Nikolaus vorgelesen, die alle aufmerksam hörten. Danach sangen wir zusammen Lieder, was für eine schöne und fröhliche Stimmung sorgte.

Der Höhepunkt war der Besuch des Nikolaus. Er brachte kleine Geschenke mit und verteilte sie an die Kinder. Ihre Freude war riesig.

Am Ende waren alle zufrieden – Kinder und Eltern. Es war ein gelungener Nachmittag, an den sich sicherlich alle gern erinnern werden.



Besuch des Nuntius, Erzbischof Jan Romeo Pawłowski, 25. Dezember 2024

Am Weihnachtstag hatte unsere Gemeinde die Ehre, Seine Exzellenz den Nuntius Jan Romeo Pawłowski bei uns zu begrüßen. Seine Exzellenz zelebrierte die Heilige Messe und hielt eine Predigt, deren Wortlaut weiter unten nachgelesen werden kann.

Im Anschluss an die Messe gab es bei Kaffee und Kuchen die Möglichkeit zu einem persönlichen Austausch mit dem Nuntius. Viele Gemeindemitglieder nutzten diese Gelegenheit, um in einer herzlichen Atmosphäre Gedanken und Anliegen zu teilen.

Wir danken Seiner Exzellenz aufrichtig, dass er diesen besonderen Tag mit uns verbracht und unsere Gemeinde mit seiner Anwesenheit und seinen Worten bereichert hat.

**Die Predigt des Nuntius Jan Romeo Pawłowski vom 25. Dezember 2024**

An diesem heiligen Tag verbindet uns der gemeinsame Glaube an Gott, der „die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab“, der heute, geboren von der Jungfrau Maria, Mensch und unser Bruder wurde.

Wir sind daher in der Freude des Heiligen Weihnachtsfestes, das wir, nachdem wir es gestern Abend in unseren Familien gefeiert haben, heute hier feiern, als Familie von Gläubigen, die in diesem geliebten hellenischen Land Gott in deutscher Sprache preisen.

Besonders dankbar bin ich Ihrer Gemeinschaft und Ihrem unermüdlichen Pfarrer, lieber Pater Raffi, für die Einladung, mit Ihnen die Freude des Heiligen Weihnachtsfestes zu teilen und gemeinsam den Gott zu preisen, der in dieser Heiligen Nacht erneut zur Menschheit und zu jedem von uns durch seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, unseren Herrn gesprochen hat.

Liebe Brüder und Schwestern!

In den letzten beiden Monaten eines jeden Jahres werden unsere Straßen, Häuser und Geschäfte mit Lichtern, Blumen geschmückt und oft sogar mit Weihnachtsmusik beschallt. Es herrscht eine ganz besondere Atmosphäre und es wird viel Geld für die Vorbereitung von Geschenken ausgegeben. All dies, was an sich nicht schlecht ist, ist leider zum Ausdruck von Konsumismus und kommerzieller Werbung geworden, und auch wenn es immer noch Weihnachten genannt wird, hat es viel von seinem religiösen Charakter verloren. Leider ging auch die Adventszeit, das Warten auf das Weihnachtsfest, die spirituelle Vorbereitung verloren.

Stattdessen müssten wir uns daran erinnern, dass das Weihnachtsfest, das wir heute feiern, das Fest der Geburt von Jesus Christus ist, dem Sohn Gottes, der Mensch wurde. Man könnte sagen, dass heute der Geburtstag von Jesus ist, der vor 2024 Jahren geboren wurde.

Selbst wenn die Feier dieses Geburtstages organisiert wird, wird die gefeierte Person leider oft vergessen oder beiseite geschoben. Tatsächlich hören wir so oft „Weihnachtsgrüße“ als Wunsch und hoffen, dass die „Feiertage zum Jahresende“ ruhig, fröhlich und voller Gesundheit sein werden. Aber wir vergessen Jesus, das wahre Geburtstagskind.

Heilige Weihnachten ist *sein* Fest. Genau seit der Geburt Jesu in Bethlehem begann die Menschheit, die Jahre zu zählen, und erkannte unter dem Einfluss des Christentums, dass Jesus der Beginn einer neuen Ära, der Beginn des modernen Kalenders und der Anfang von allem ist. Tatsächlich stellt er sich uns im Buch der Offenbarung des Johannes selbst vor: Ich bin das Alpha und das Omega, der ist, der war und der kommen wird, der Allmächtige! (Offb 1,8).

Hier, meine Lieben, liegt die wahre Bedeutung der Weihnachtsfeier, die wir heute und in diesen Festtagen wieder aufnehmen wollen: Wir sind in Freude, weil Jesus, der Sohn Gottes, als Mensch geboren wurde, wie einer von uns, er kam auf die Erde um uns zu retten, um uns den Weg in die Ewigkeit zu öffnen. Aus diesem Grund erkennen wir ihn als unseren Gott an, in ihm finden wir den Sinn unserer Existenz, wir stellen ihn an die erste Stelle in unserem Leben. Nur in dieser Perspektive wird das Weihnachtsfest seine volle Bedeutung haben.

Als wir im Advent die Prophezeiungen des Alten Testaments über das verheißene Kommen des Messias und über die messianische Ära lasen, waren wir vielleicht erstaunt über die Tatsache, dass in der Welt, in der wir leben, mehr als 20 Jahrhunderte nach der Geburt Jesu in Bethlehem, also im messianischen Zeitalter haben sich nicht alle Ankündigungen der Propheten bewahrheitet. Tatsächlich sind Konflikte und Kriege nicht verschwunden, die Menschheit ist aus sozialen, nationalen, religiösen und erblichen Gründen immer sehr gespalten, es gibt viel Gewalt und Ungerechtigkeit auf der Welt. Daher ist die Frage berechtigt: Warum hat sich die Welt trotz der Ankunft und der schon erfüllten Mission von Jesus Christus, dem versprochenen Messias, der von der jungfräulichen Mutter in Bethlehem geboren wurde, nicht zum Besseren verändert?

Die Antwort finden wir im Prolog des Johannesevangeliums, den wir gerade gelesen haben: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Das größte Drama, das die Menschheit erlebt, besteht darin, Jesus nicht angenommen zu haben und ihn auch heute noch aus der Realität des täglichen Lebens, aus den Herzen der Menschen, aus Gesellschaften, aus politischen Systemen, aus Familien ausgeschlossen zu haben. Jesus, der für uns geboren wurde, muss so oft die Ablehnung seitens der Männer und Frauen unserer Welt erfahren. Wie viel einfacher wäre das Leben, wenn wir Jesus und seine Botschaft der Umkehr, der Liebe und der Brüderlichkeit wirklich angenommen hätten.

In den letzten Wochen konnte ich einige Geschäfte mit Weihnachtsartikeln in Griechenland, Italien, Polen und Deutschland besuchen. Die allgemeine Beobachtung in diesen Ländern, die aufgrund ihrer Tradition und Kultur christlich sind, ist folgende: In Supermärkten, in denen Tausende von Menschen einkaufen, herrscht Weihnachtsstimmung, Musik, Lichter, Werbeaktionen. In den Abteilungen für Weihnachtsdekoration finden Sie alles, in allen Preisen, Farben, Größen ... aber nur in seltenen Fällen finden Sie eine Krippe, ein Bild von Jesus, Maria und Josef. Wir können die Aussage des heiligen Johannes wiederholen: Jesus kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Seit Jahrhunderten ist sich die katholische Kirche dieses Mangels an Respekt und Akzeptanz gegenüber Jesus Christus, dem Erlöser der Welt, bewusst. Aus diesem Grund wird alle 25 Jahre ein Jubiläumsjahr gefeiert, ein Jahr der Gnade, der Vergebung und des Ablasses, das zu einem Jahr der Rückkehr zum Herrn werden soll, einem Jahr der Suche nach dem Herrn und seiner Gnade.

Erst gestern Abend hat Papst Franziskus in der Vatikanischen Basilika für uns alle das Jubiläum des Heiligen Jahres 2025 eingeläutet, das bis zum 6. Januar 2026 dauern wird. Es wird in der gesamten Kirche und auf der ganzen Welt stattfinden und insbesondere

dem Thema der christlichen Hoffnung gewidmet sein: »Spes non confundit«, „die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“ (vgl. Röm 5,5). In der Bulle, die zu diesem Jubiläum führte, schrieb uns Papst Franziskus wie folgt:

„Das kommende Heilige Jahr wird also von der Hoffnung geprägt sein, die nicht schwindet, der Hoffnung auf Gott. Es helfe uns, das nötige Vertrauen wiederzufinden, in der Kirche wie in der Gesellschaft, in den zwischenmenschlichen Beziehungen, in den internationalen Beziehungen, in der Förderung der Würde eines jeden Menschen und in der Achtung der Schöpfung. Möge unser gläubiges Zeugnis in der Welt ein Sauerteig echter Hoffnung sein, die Verkündigung eines neuen Himmels und einer neuen Erde (vgl. 2 Petr 3,13), in der wir in Gerechtigkeit und Eintracht zwischen den Völkern leben können und die Erfüllung der Verheißung des Herrn erwarten.“

Ihr Lieben, lasst uns mit Hoffnung auf das Jesuskind blicken, das für uns in Bethlehem geboren und in eine Krippe gelegt wurde. Lasst uns unsere Herzen und unser Leben vor ihm öffnen, lasst ihn in unsere persönliche und familiäre Welt, unsere Gesellschaften eintreten. Lasst uns diese Tage der Weihnachtszeit mit Freude leben und diese Freude und christliche Hoffnung denen schenken, denen wir auf unserem Lebensweg begegnen.

Bethlehem, auf Hebräisch *Bēt Leḥem* bedeutet: das Haus des Brotes. Jesus wird in der Eucharistie immer wieder zum geweihten Brot für uns. Das bedeutet für uns auch die Verpflichtung, Brot für andere zu sein. Der polnische Heilige, Bruder Albert Chmielowski, sagte: „Wir müssen so gut sein wie Brot ... das jeder essen kann, um seinen Hunger zu stillen.“ Fassen wir deshalb einen Weihnachtsvorsatz, indem wir den in Bethlehem als Mensch geborenen Jesus feiern und ihn in der Heiligen Kommunion empfangen, einen Vorsatz, ein bisschen besser zu werden, so gut wie Brot für andere zu werden.

Und mögen die Jungfrau Maria, Mutter des Erlösers und der heilige Josef, ihr Bräutigam, uns dabei helfen. Amen.

VERANSTALTUNGEN UND NACHRICHTEN

Gottesdienste

Wenn in unserer Gemeinde keine Eucharistie gefeiert wird, können Sie den Gottesdienst in einer anderen katholischen Kirche mitfeiern. Die Gottesdienstordnung der anderen Kirchen finden Sie im Pfarrbrief auf der Seite 11.

Termine:

Januar 2025

- 01. 10:00, Neujahrsgottesdienst
- 06. 10:00, hl. Messe, Weihrauchsegnung
- 19. 12:00, Vortrag von Gabriele Sych zum Thema: „Pilgern für den Frieden“

Februar 2025

- 02. 10:00, hl. Messe, Kerzensegnung
- 09. 10:00, hl. Messe, Blasiussegen

Geburtstage und Namenstage, November und Dezember 2024

Wir gratulieren herzlichst allen, die in den Monaten November und Dezember ihren Geburtstag oder Namenstag gefeiert haben und wünschen Ihnen Gottes reichsten Segen.

Unterstützung der Pfarrei

Wir danken Ihnen schon im Voraus für Ihre Spenden. Sie können im Pfarrbüro abgegeben oder an folgende Spendenkonten überwiesen werden.

*Gemeindep konto: IBAN: GR7101721830005183101508116
BIC/SWIFT: PIRBGRAA – Konto: 5183101508116*

***Spenden können auch an das Auslandssekretariat der Deutschen
Bischöfskonferenz überwiesen werden:***

*Kontoinhaber: Verband der Diözesen Deutschlands wg. Kath. Auslandssekretariat
IBAN: DE72 3708 0040 0211 4021 00
BIC: DRESDEFF370*

DEUTSCHSPRACHIGE KATHOLISCHE GEMEINDE ST. MICHAEL**Odos Ekalis 10 • GR-145 61 Kifissia/Athen****E-Mail: stmichael-ath@outlook.com****Homepage: <http://www.dkgathen.net>**

Tel.: +30 210 6252 647

Fax: +30 210 6252 649

Mobil: +30 690 791 8146

Bürozeiten: Fr, 10:00 – 12:00**Sie können unseren Pfarrbrief auch vom Internet unter folgendem Link herunterladen:*****<http://dkgathen.net/pfarrbriefe.html>*****EVANGELISCHE GEMEINDE**

	Odos Sina 66 106 72 Athen evgemath@gmail.com	Tel.: +30 210 3612 713
Sekretariat: Bürozeiten:	Odos Sina 66 Mo, Mi und Do 10:00 – 12:00 Uhr	Tel.: +30 210 3612 713
Haus Koroneos:	Odos Pan. Kyriakou 7	Tel.: +30 210 6444 869
Seemannsmission:	Diakonin Reinhild Dehning Postfach 80303 Botassi 60-62, 185 10 Piraeus	Tel.: +30 210 4287 566 Mobil: +30 694 4346 119

ΜΗΝΙΑΙΟ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟ ΤΗΣ ΓΕΡΜΑΝΟΦΩΝΗΣ
ΚΑΘΟΛΙΚΗΣ ΕΝΟΡΙΑΣ „ΑΓ. ΜΙΧΑΗΛ“ ΑΘΗΝΩΝ
Κωδικός 5915

Τεύχος αριθ. 406 • Ιανουάριος-Φεβρουάριος 2025

Ιδιοκτήτης: Albert Büttner Verein

Εκδότης και υπεύθυνος κατά νόμον: Εφημέριος Raffi Sakayan
ΔΙΑΝΕΜΕΤΑΙ ΔΩΡΕΑΝ

ΜΗΝΙΑΙΟ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟ ΤΗΣ ΓΕΡΜΑΝΟΦΩΝΗΣ ΚΑΘΟΛΙΚΗΣ ΕΝΟΡΙΑΣ

„ΑΓ. ΜΙΧΑΗΛ“ ΑΘΗΝΩΝ

Οδός Εκάλης 10 □ 145 61 Κηφισιά

Τηλ.: (+30) 210 6252 647 □ Φαξ: (+30) 210 6252 649

E-Mail: stmichael-ath@outlook.com

Homepage: <http://www.dkgathen.net>